

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 3 (1975)

DOI: 10.11588/fr.1975.0.48569

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Rezensionen

Emmanuel LE ROY LADURIE, *Le territoire de l'historien*. Paris (Gallimard) 1973, 544 S. (Bibliothèque des Histoires).

Die Sprache der Historie lebt von der Metapher. Und je mehr sich die moderne Geschichtswissenschaft von den Ereignissen in ihrer Unmittelbarkeit entfernt oder gar abwendet, um hinter der »histoire chaude« die »histoire froide, lente, répétitive« zu entschleiern, umso mehr ist sie auf Bilder angewiesen, mit denen die stummen Daten und Datenserien zum Sprechen gebracht werden und damit der Aufhellung der historischen Dimension des Humanen dienen. Das Bild vom Territorium des Historikers, das der hier zu würdigenden Sammlung von Aufsätzen, Bucheinleitungen und Rezensionen aus den Jahren 1959 bis 1973 als Titel vorangestellt ist, »spricht« in doppelter Hinsicht. Es umschreibt zum einen die außerordentliche Erweiterung des Arbeitsfeldes des Historikers, die sich mit der Verbindung einer »histoire totale« mit den Möglichkeiten der »histoire quantitative« vollzogen hat. Sie konstituiert eine »histoire sans frontières«, wie LE ROY LADURIE in einem Zeitungsinterview sein Wissenschaftskonzept pointiert charakterisiert hat¹. Zum anderen signalisiert die Wortwahl des Titels die bewußt vollzogene Wendung der Schule der »Annales«, nicht zuletzt des Verf. selbst, hin zu den naturhaften Aspekten der Geschichte, deren relative Immobilität oder deren sich nur langsam wandelnde Konturen gerne mit räumlichen Metaphern sichtbar gemacht werden, entsprechend der in dem Wort »Geschichte« steckenden doppelten Bedeutung von Geschehen und Schichtung.

Wer die Forschungen LE ROY LADURIE's aufmerksam verfolgt hat, wird zwar in diesem Band, der bereits an anderer Stelle Veröffentlichtes bringt, nichts ganz Neues finden. Immerhin wurde manches davon zuerst in Zeitschriften publiziert, die dem Historiker nicht ohne weiteres geläufig sind. Überdies läßt ihre Zusammenstellung besser erkennen, wohin die Entdeckungsreise des Verf. geht, welche »Provinzen« des »Kontinents« Geschichte mit dem Werkzeug neuer Fragestellungen und Methoden vermessen und kartiert werden. LE ROY LADURIE hat die Beiträge, die teils aus gemeinsamen Forschungen mit seinen Kollegen aus der VI^e Section der École pratique des Hautes Études hervorgegangen, teils weiterführende Rezensionen von verwandten Arbeiten sind, um thematische Schwerpunkte gruppiert, die die Struktur des neuen Wissenschaftsparadigmas

¹ Les nouveaux historiens. Interview mit LE ROY LADURIE in L'Express Nr. 1155 vom 27. 8.–2. 9. 1973.

repräsentieren; denn um ein solches handelt es sich zweifellos dem Anspruch nach.

In einem ersten Teil werden in Aufsätzen über die jüngste Forschungsgeschichte sowie an einzelnen »Fällen« die sich aus dem Einsatz des Computers und durch die Hilfestellung naturwissenschaftlicher Methoden resultierenden Möglichkeiten einer »histoire quantitative« demonstriert, womit der ursprüngliche Ansatz der Gründer der Schule der »Annales« auch qualitativ auf eine neue Ebene gehoben ist. Tröstlich zu wissen, daß es, wie der Untertitel dieses Teils – »la révolution quantitative en histoire« – andeutet, wenigstens noch in der Wissenschaftsgeschichte kurzfristige Umwälzungen, sprich: Ereignisse mit strukturverändernder Wirkung gibt! In zwei größeren, durch eine Auswahl von Kartogrammen ergänzten Aufsätzen werden die Ergebnisse der quantitativen Auswertung von Daten niedergelegt, die in den nach Departements geordneten Konskriptionsstatistiken Frankreichs der Jahre 1819 bis 1826 erfaßt sind: Angaben über die Zahl der Dienstpflichtigen, der tatsächlichen Eingezogenen, der durch Dispens oder Loskauf Freigestellten und der Stellvertreter der Letzteren; ferner Daten über die Körpergröße der Gemusterten, über ihre Berufe, ihren Gesundheitszustand und schließlich ihre Schulbildung. Die Kartierung ergibt – mit Ausnahmen, die eine weitergehende Erklärung fordern – im großen und ganzen die Gliederung Frankreichs in einen strukturell durch den größeren Modernisierungsgrad gekennzeichneten Norden (besser: Nordosten) und den Süden, der auch in anderer Hinsicht, wie weitere Untersuchungen erkennen lassen, ältere anthropologische und zivilisatorische Entwicklungsstadien konserviert hat. Eine wechselnd breite Zone von Saint-Malo nach Genf, die durch den Einzugsbereich von Paris gestört ist, trennt die beiden Kulturprovinzen voneinander. Sie erscheinen in ähnlicher Umgrenzung in dem zweiten Beitrag, einer Auswertung der Konskriptionsakten des Kontingentes von 1868, in denen zusätzlich Angaben über Vorstrafen, soziale Schichtung und Mobilität der erfaßten Personen über einen größeren Zeitraum enthalten sind.

Aus der zweiten Gruppe von Aufsätzen, die der »nouvelle histoire rurale« gewidmet sind, seien nur zwei herausgegriffen. Unter dem Titel »Système de la coutume« erörtert der Verf. die den Zivilisationshistoriker interessierenden Konsequenzen, die sich aus einer Arbeit von Jean YVER über die Geographie der Erbgewohnheiten in Frankreich (1966) ergeben. Dabei ist das Aufregende weniger die Abgrenzung der Verbreitungsgebiete – Nordosten, Region Paris-Orléans und Süden –, sondern der Aussagewert der unterschiedlichen Erbgewohnheiten zwischen den Extremen einer völligen Testierfreiheit im Süden unter dem Einfluß der römischrechtlichen Tradition und der obligatorischen Realteilung im Norden für die entsprechenden Familienstrukturen und die sie tragenden Mentalitäten. Der Großräumigkeit und historischen Tiefendimension dieser Untersuchung steht die intensive Auswertung einer lokalen und zeitlich knapp zwei Jahrzehnte deckenden Quelle, dem Journal eines kleinen normannischen Grundherrn aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, gegenüber; sie ist nach den Worten des Verf. eine wahre Fundgrube für die »ethnographie historique« in einer intakten agrarischen Gesellschaft, das heißt für das von den Staatsaktionen und den Wechselfällen der »histoire événementielle« kaum tangierte Leben einer

archaisch anmutenden Dorfgemeinschaft, in welcher sich die ökonomischen Zwänge und Usancen, die sich in der sozialen Schichtung niederschlagende Aufgabenteilung zwischen den einzelnen Personen und Gruppen, ihr Verhalten bis hin zur Sexualität, ihre Religiosität sowie die Abhängigkeitsstrukturen zu einem fast geschlossenen »System« zusammenfügen.

Unter dem Obertitel »Le poids des hommes« hat der Verfasser eine Reihe von Aufsätzen zusammengestellt, die den Beitrag der »histoire quantitative« zu einer »démographie historique« sichtbar machen, das heißt zur Aufdeckung von biologischen und mentalen Bedingungen demographischer Strukturen und ihres Wandels. So gelingt es etwa, den vorrevolutionären periodischen Wechsel zwischen Bevölkerungszunahme und, bezogen auf die Nahrungsgrundlage, Übervölkerung auf der einen und Bevölkerungsreduktion durch Hungersnöte und Seuchen auf der anderen Seite partiell auf physiologische Reaktionen (Reduzierung der Widerstandskraft, Amenorrhoe, Geburtenrückgang) zurückzuführen, und umgekehrt die schubweise Durchsetzung der Techniken einer künstlichen Geburtenbeschränkung mit den Phasen des modernen Säkularisations- und Modernisierungsprozesses in Verbindung zu bringen. Eine parallele Erscheinung hierzu wird in den vom Verf. besprochenen Forschungen von Pierre CHAUNU, François LEBRUN und Michel VOVILLE sichtbar, die eine quantitative Auswertung von testamentarischen Bestimmungen über Begräbnisse in verschiedenen französischen Regionen durchgeführt haben und damit den allmählichen Wandel in der Einstellung der Bevölkerung zum Tode während des im 18. Jahrhunderts beschleunigten Prozesses der Dechristianisierung aufdecken konnten. In dem Notablen Adolphe d'Angeville (1796–1856) aus dem jurassischen Département Ain, der als Agrarreformer in seiner Heimat und als wenig erfolgreicher Parlamentarier der Julimonarchie tätig war, stellt LE ROY LADURIE einen Vorläufer der Demographie vor. Sein 1837 publizierter »Essai sur la statistique de la population française, considérée sous quelques-uns de ses rapports physiques et moraux« enthält bereits, übrigens auch auf der Quellenbasis der Militärarchiv, eine kartographische Auswertung individual- und sozialanthropologischer Merkmale und kommt nicht nur hinsichtlich ihrer Verbreitung, sondern auch in der Interpretation zu Ergebnissen, die denjenigen der gegenwärtigen Forschung erstaunlich nahekommen.

Noch einen Schritt weiter im Aufspüren natürlicher Bedingungen der Geschichte des Menschen geht der Verf. im letzten Teil seiner Aufsatzsammlung. Unter der Spitzmarke »L'histoire sans les hommes« wird die Bedeutung neuer Forschungen über Klimaschwankungen für die Erkenntnis langfristiger Produktionsveränderungen gewürdigt. LE ROY LADURIE fordert eine »histoire de l'environnement«, die aus der Sozialgeschichte im Sinne einer »histoire totale« nicht ausgeklammert werden sollte. Auch hier liegt der Akzent weniger auf der Propagierung einer Naturgeschichte an sich, sondern auf dem Postulat der Kooperation aller Wissenschaften mit dem Ziel einer historischen Anthropologie.

Das strukturgeschichtliche Konzept der »Annalisten«, das von LE ROY LADURIE besonders konsequent vertreten wird, ist in Deutschland nicht unbestritten geblieben. Man hat gemeint, daß mit der (angeblichen oder tatsächlichen) Eliminierung der Ereignisse aus der Geschichte zugleich der Faktor »Zeit« und

der handelnde Mensch als Träger der Geschichte negiert würden². Dieser Vorwurf wäre berechtigt, wenn mit jenem Konzept eine Aussage über die »Substanz« der Geschichte gemacht würde, und zuweilen kann man eine solche Auffassung aus Äußerungen herauslesen, die zur Begründung des Paradigmas der »histoire totale« in polemischer Auseinandersetzung mit der traditionellen »histoire événementielle« gemacht worden sind. Doch gibt es neuerdings auch im Umkreis der »Annales« Anzeichen für eine bedingte Rehabilitierung der Ereignisse³ oder für die Einsicht, daß die Einführung quasi antizeitlicher Kategorien und die »Auflösung« des Menschen in objektivierbare Verhaltensmerkmale erkenntnistheoretisch-methodische Operationen sind, die sich für die Wissenschaftspraxis als überaus fruchtbar erwiesen haben, ohne daß damit der Sinnzusammenhang der von Menschen gemachten »Geschichten« geleugnet wird. Gewiß, es ist »l'homme moyen«, der unter dem Aspekt der Wirkungsgeschichte für LE ROY LADURIE in letzter Instanz – »en fin de compte – l'homme historique« ist (S. 397); und Rousseau interessiert ihn primär als Zeuge oder Spiegel, man könnte auch sagen: mehr als »Zeichen« denn als Ursache⁴. Indem er aber – am Ende des zitierten Interviews in L'Express – die Notwendigkeit von politischen Entscheidungen anerkennt, die die Kompetenz von Klio überschreiten, hat der Verf. doch die innere Grenze auch einer »histoire totale« markiert.

Ein Anhang im buchstäblichen Sinne ist das am Schluß des Bandes abgedruckte Plädoyer LE ROY LADURIE's für die Möglichkeit, als Voraussetzung für den Erwerb des Doctorat d'État neben der großen Thèse wahlweise ein »ensemble de travaux importants« (livres, articles, accomplissements pédagogiques) zuzulassen. Das entspräche der an verschiedenen deutschen Universitäten schon praktizierten kumulativen Habilitation.

Karl-Georg FABER, Saarbrücken

Rulon Nephi SMITHSON, Augustin Thierry – Social and political consciousness in the evolution of a historical method, Genève (Librairie Droz) 1973. Un vol. 15,5 × 23,5 de 317 p.

Depuis longtemps Augustin Thierry n'avait pas fait l'objet d'une étude systématique. Sans doute, P. STADLER, B. REIZOV, ENGEL-JANOSI et quelques autres lui ont consacré des développements intéressants dans leurs ouvrages sur l'historiographie française du XIX^e siècle. Mais il manquait une biographie appro-

² Alfred SCHMIDT, Der strukturalistische Angriff auf die Geschichte, in: derselbe (Hrsg.), Beiträge zur marxistischen Erkenntnistheorie. Frankfurt 1969, S. 194–265. Dieter GROH, Strukturgeschichte als »totale Geschichte«, in: Vierteljahresschr. f. Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte 58, 1971, S. 289–322.

³ Blandine BARRET-KRIEGEL, Histoire et politique ou l'histoire, science des effets, in: Annales 28, 1973, S. 1437–1462. Pierre VILAR, Histoire marxiste, histoire en construction. Essai de dialogue avec Althusser, in: Annales 28, 1973, S. 165–198.

⁴ Wie Anm. 1.